**Th. Lalanne, *L‘indépendance des aires linguistiques en Gascogne maritime.,* ler fasc., 2ème fasc, chez l’auteur : Saint-Vincent-de-Paul (Landes), 1948-1949.**

Vor einem halben Jahrhundert (1901) hatte E. Edmont seine vier Jahre dauernden Mundartaufnahmen für den ALF in 638 Ortschaften abgeschlossen. Bereits ein Jahr später begann Jules Gilliéron die Veröffentlichung des 1. Kartenbandes (1902), deren Serie 1912 mit der „Table“ abgeschlossen wurde, auf die noch die Suppléments (1920) folgten. Neunzehn Jahre später (1939) kündet Albert Dauzat im 7. Bande des *FM* (pp. 97-101) seinen Plan du Nouvel Atlas Linguistique de la *France* (= NALF) an; zwölf Régionalatlanten, ein jeder von einem verschiedenen Dialektologen besorgt, sollen in Angriff genommen werden. Das Fragebuch soll zwei Teile umfassen: eine für ganz Frankreich bestimmte Anzahl von Fragen; eine zweite Gruppe von Fragen soll der regionalen Struktur der Mundarten und der Kulturlandschaft angepaßt sein. Ein « album de planches reproduisant les habitations, objets, ustensiles... caractéristiques de la région » soll beigefügt werden. Die außerhalb Frankreichs gelegenen französischsprachlichen Gebiete wurden in den Plan des NALF nicht einbezogen: seit Jahren war Jean Haust unterwegs für den *Atlas* *de la Belgique romane[[1]](#footnote-1);* für die Suisse romande halte das *Glossaire[[2]](#footnote-2)* seit 1924 seine Schatzkammern zu erschließen begonnen und 1925 waren die dem Frankoprovenzalischen besonders angepaßlen *Tableaux phonetiques de la Suisse romande* erschienen.

Es kam der zweite Weltkrieg, der die Ausführung des von Albert Dauzat veröffentlichten Planes stark verlangsamte, aber glücklicherweise nicht unterbrach. Die fortlaufenden kürzeren Mitteilungen[[3]](#footnote-3) des Initiators und die seit einigen Jahren etwas ausführlichere Berichte einzelner seiner Mitarbeiter[[4]](#footnote-4) vermitteln uns einen ersten Einblick in ihre auf dem Terrain befolgte Methode bei Mundartaufnahmen: man darf sich freuen ob mancher wertvollen Einsicht, die für die Aufzeichnung bodenständiger Mundartformen sich günstig auswirken wird. Zweifellos werden die Regionalatlante einen archaischen Charakter aufweisen d.h. vor allem die vorletzten und letzten Phasen von untergehenden Mundarten der alten Generation festzuhalten sich bemühen. Zweifellos wird so die alte bodenständige Dorfmundart in ein dichtes Netz von anderen regionalen Aufnahmepunkten eingebettet - Ihre Individualität stärker in Erscheinung treten lassen. Zugleich werden die mittelalterlichen Sprachlandschaften Frankreichs wieder stärker hervortreten und damit wird die Frage der dialektalen Gliederung der Galloromania neue Perspektiven gewinnen. Natürlich werden an den Grenzen zweier Regionalatlanten mancherlei unvorgesehene Diskrepanzen auftreten (ungleiche Lautnotierung, verschiedenartige sachliche Fragestellung, Unterschiede in der Auffassung, was echtes Patois ist, unterschiedliches Verhalten des Explorators bei der Auswahl mehrfacher vom Sujet gegebener Patoisformen usw.). Solche Schwierigkeiten wurden bisher in den Berichten der Mitarbeiter des NALF nur flüchtig gestreift, sicher nirgends vertieft. Gemeinsam ist ihnen die betonte Abwehrstellung gegenüber dem ALF wobei man leichthin vergißt, daß im Jahre 1895. bei der Vorbereitung des Fragebuches und bei Inangriffnahme einer solch weiträumigen Enquete, Gillieron völliges Neuland betrat: für die mannigfache methodische Belehrung hinsichtlich dessen, was bei einem zweiten Atlas einerseits zu Untertassen und was anderseits Neues vorzukehren war, fühlen sich offenbar die Mitarbeiter von Albert Dauzat dem Schöpfer[[5]](#footnote-5) des ALFnicht genügend verpflichtet. Es wirkt bemühend, festzustellen, daß manches, was die Mitarbeiter heute vortragen, von Jean Haust, dem Begründer des ersten größeren Regionalatlanten, schon seit 1927 mit ausgezeichneten Beispielen an Hand der eigenen Aufnahmen beleuchtet wurde[[6]](#footnote-6). Es ist auch bemühend, fest zustellen, daß der Initiator wie die Mitarbeiter ausschließlich an dem Aufnahmeverfahren des *ALF* Kritik üben, als ob zwischen 1920-1940 nicht ein wesentlich neuer Typus eines Größatlas in Angriff genommen und durchgeführt worden wäre, der vor 1939 durch die Veröffentlichung des von den Mitarbeitern des NALF kaum gelesenen Einführungsbandes[[7]](#footnote-7)und der 7 Kartenbände für ein anderes romanisches Land manche Desiderata[[8]](#footnote-8) verwirklicht hat, die man zwischen 1940-1950 - bei großen Atlanten - immer noch hartnäckig als unerfüllbar deklariert[[9]](#footnote-9).

Wir werden die ersten Bände des NALF mit besonders großer Erwartung willkommen heißen, denn über die Notwendigkeit der organischen Zusammenarbeit der Regionalforschung und Großraumforschung bestand bei den beiden Initianten des AIS auch nie der geringste Zweifel. Großatlanten und Regionalatlanten gegeneinander auszuspielen ist eine völlig unfruchtbare Spielerei[[10]](#footnote-10).

Die von Th. Lalanne veröffentlichten zwei Bände - infolge der Notlage der Zeit sind sie hektographiert[[11]](#footnote-11) - beruhen auf den durchgeführten Mundartaufnahmen, mit denen der NALF - wie A. Dauzat im Vorwort bemerkt - den Professor am Priesterseminar Saint-Vincent-de-Paul (Landes) im Gebiet des Departement des Landes, eines Teils der Departemente Gironde, Gers und Basses-Pyrénees, betraut hat. Es sind 60 Ortschaften, die längs der Küste vom Medoc südwärts bis an die baskische Sprachgrenze liegen mit einer landeinwärts gerichteten Ausdehnung des Gebietes (in der Tiefe von 30 bis 80 km), Innerhalb seines Untersuchungsgebietes liegen folgende Punkte des ALF[[12]](#footnote-12):

Departement Gironde: 548, 549, 641, 645, 650, 653, 656, 662 (aber nicht: 630, 632, 643); Departement Landes: alle 11 Punkte; Departement Gers: nur P. 676; Basses-Pyrenees nur P. 685, 690, 691.

Lalanne gibt leider nirgends die Punkte an, die auch von Millardet in seinem Petit Atlas linguistique des Landes1[[13]](#footnote-13) aufgenommen wurden. Da diese Feststellung für den Benutzer des ALF wertvoll sein kann, so seien hier die wichtigsten Angaben mitgeteilt :

Dreimal sind nun aufgenommen (ALF, Millardet, Lalanne): P.P. 664 (=Mill. 40), 665 (=Mill. 72), 674 (=Mill. 20), 675 (=Mill. 59), 682 (=Mill. 18). Zweimal (d.h. durch Millardet[[14]](#footnote-14) und Lalanne) sind nun aufgenommen worden: Labrit (42), Mazerolles (55), Saint-Justin (84), Saint-Sever (38), Tartas (18), Villeneuve-de-Marsans (76), Ygos (23).

Es ist auffallend, daß Lalanne mit keiner Silbe den bedeutsamen Petit Atlas linguistique des Landes (573 Karten) erwähnt und ebensowenig die Etude de dial. landaise oder den Recueil de textes des anciens dialectes landais benutzt. Die im Tex tmaßvolle Kritik an den Aufnahmen von Edmont wird im 2. Faszikel (p. 111-112) auf anderthalb Seiten zusammengefaßt[[15]](#footnote-15). Statt die Aufnahmen Edmonts in drei Bänden des ALF zu vergleichen, wäre es wohl vorteilhafter gewesen, durch Einsicht in eine photographische Kopie der Aufnahmehefte Edmonts, die m. W. auf der Bibliotheque nationale aufbewahrt werden, eine Gesamtübersicht der Notierungen des Explorators zu gewinnen. Die hauptsächlichen Unterschiede beruhen: 1. auf Verschiedenheit der Perzeption der geschlossenen und offenen *e* durch den Gascogner Lalanne, der ein mittleres *e* (en diction cursive) feststellt, das der phonetisch anders orientierte Picarde Edmont in seine offene und geschlossene e-Skala einzureihen versuchte, 2. auf der Perzeption eines Triphtongen oei statt wei, 3. auf dem Fehlen eines Transkriptionszeichens für das velarisierte η von pane, manu[[16]](#footnote-16), 4. le nasillement de bezĩe (< vicina) en Orthézie (P. 691) n'a pas ete noté, 5. Edmont n'a pas observé le passage de l mouillé final en n mouille final[[17]](#footnote-17). 6. Edmont notierte um 1900 in dem schon seit Jahrzehnten mundartlich so labilen Medoc noch h- < f-, während heute Lalanne bald Verstummen, bald Erhaltung des h- feststellt, in einem halben Jahrhundert - vor den Toren einer Großstadt wie Bordeaux - stürzt manche lautliche Eigenart zusammen. 7. Im P. 549 (Cissac) notierte Edmont -o[[18]](#footnote-18) (für den Auslautsvokal von femina), Lalanne -*u* bei den Alten, bei den Jungen -e.

Die Gemeinde: Pouillon (P. 683 des ALF) liegt genau an der Grenze des «parler noir», in dem alle *é* die Tendenz zur labialen Rundung -ö- zeigen. In seinen Aufzeichnungen vom Jahre 1899 hat Edmont kein *-ö-* notiert. Anderseits hat Lalanne seit seiner Jugend in Pouillon gelegentliche Aufenthalte gemacht und immer *-ö-* gehört. War das Sujet von Edmont - aubergiste, cinquantaine, originaire de la commune - vielleicht doch ein Zugewanderter aus einem Nachbardorf, das der Zone «du parler clair» angehörte? Oder besaß das damalige Sujet eine Mutter oder einen Vater aus der Zone des «parler clair»? Was bedeutete übrigens im Sprachgebrauch von Edmont das Wort 'originaire'? Wohnhaft im Dorf? Beide Eltern oder ein Elternteil alteingesessen im Dorf? In Frankreich, wo das «Ortsbürgerrecht» so stark in Rückbildung begriffen ist, ist aber originaire nicht ohne weiteres synonym mit «alteingesessen».

Herr Lalanne, der wissen muß, daß innerhalb eines Dorfes, geschweige in einem Grenzpunkt einer Dialektzone, die Einheit der Mundart nicht bestellt, sondern, daß manches in ständigem Fluß ist - im Gegensatz zu der theoretisch oft so starren Auffassung der Linguisten -, kommt hinsichtlich der Zuverlässigkeit der Exploratoren zum bezeichnenden Schluß (2e fasc, p. 112): Une collation plus attentive des deux Atlas fera apparaitre bien d'autres divergences, imputables tour à tour au second enquêteur (Lalanne) ou au premier (Edmont).

Die beiden Faszikel (I 77 p.; II 112 p.) sind spannend zu lesen, lebendig geschrieben; der Gedankengang des Verfassers ist durch spontan geprägte Metaphern verdeutlicht. Nicht selten werden wir an den Dialogstil von Gillieron erinnert. Ein erfrischendes Bad für Stubenlinguisten! Die zentrale Frage, die Lalanne zu ergründen wünscht, lautet: steckt hinter den traditionellen Bezeichnungen, wie dialecte bearnais, du Medoc, dialecte girondin, dialecte de l'Armagnacois usw. eine tatsächlich feststellbare Mundartabgrenzung, d. h. gibt es Leitbündel - Lalanne nennt sie «bourrelets» - von Isophonen, Isomorphen, Isolexen usw., die die einzelnen Dialekte abzugrenzen ermöglichen?

Alle kennen die starken Leitbündel von sprachlichen Merkmalen, die auf den Karten des ALF das gaskognische Gebiet gegenüber dem französischen und der übrigen gesamtprovenzalischen Süd-zone abheben. Man sehe die Karte I bei G. Rohlfs, Le Gascon (ZRPh.Beih. 85) ein, wo das Leitbündel eindrucksvoll in Erscheinung tritt. Während im Medoc (im Umkreis von Bordeaux) gewisse gaskognische Erscheinungen etwas nach Süden hinunterverschoben worden sind, bleibt besonders eindrucksvoll die Geschlossenheit des Leitbündels im Südwesten, von p. 781-772 (südwärts). Eine allererste Aufgabe wäre für einen Dialektologen von Toulouse oder Bordeaux schon längst fällig, nämlich mit Hilfe eines Questionnaires von 600 bis 700 Wörtern diese östliche Grenzlinie von Gemeinde nach Gemeinde an Ort und Stelle nachzuprüfen. Wahrscheinlich ließe sich der Verlauf der Grenzlinie schon näher präzisieren mit Hilfe der in 4000 Gemeinden aufgenommenen gaskognischen Mundarttexte[[19]](#footnote-19), die E. Bourciez vor mehr als 50 Jahren in nichtphonetischer Umschrift hat aufzeichnen lassen und die in Bordeaux deponiert sind (cf. RLiR 12, 5).

Die innere mundartliche Gliederung der großen gaskognischen Sprachlandschaft ist - an Ort und Stelle - leider nur ungenügend erforscht. Das große Verdienst des NALF und insbesondere von Lalanne liegt in der Verdichtung des Netzes der Mundartaufnahmen, wodurch wenigstens die Unterschiede der mundartlichen Gruppierung der westlichen Gaskogne greifbarer werden. Lalanne legt uns also zunächst 40 Karten vor, in denen die «Gascogne maritime» lexikologisch sich differenziert (Norden: heugera - Süden: heus «fougère»; hene: eskalyá «fendre»). Lalanne glaubt, zur Schlußfolgerung kommen zu dürfen: chaque mot a son aire propre et indépendante. Je n'ai pas rencontré deux aires superposables sur toute leur étendue[[20]](#footnote-20). Dann werden eine Reihe von Karten (p. 18 ss.) mit Isophonen aus dem Vokalismus vorgelegt, von denen ich heraushebe: 1. R- > ar- (rode > arrode «roue»). 2. e fermé in betonter Silbe wird zu ö, das bis zu ü fortschreiten kann («parler noir»), ja sogar unbetontes e wird zu ö, das in einem Teil der Mundarten auftritt, wo betontes é noch erhalten ist. 3. AU > ou > u. 4. ǫ > wèi > wöi > wüi. 5. E (betont und unbetont) vor Labial, vor Palatal > ü; -ORIU > üi usw. 6. Ū + n > i (cūna > kibe), ei > i (MEDIU > miei > mije); eišami, «essaim» > iš-; CLETA > kledo > klidö). 7. wė > ė (nweit > neit). 8. Zusammenfall auslautender Vokale -E, -I, -U (cendre < cinere; hami < famine «faim»; esgrepi < scorpio; cambu < cannapu «chanvre») > -e, -i > -ö. 9. Auslautendes -A > -U, -Ö (hemno «femme» > hemnu > hemnö). 10. -ariu > èi > è; -oriu > éi > é. Die synthetische Karte (p. 62) zeigt mit aller Deutlichkeit, daß das gaskognische Gebiet[[21]](#footnote-21), unter ständigem Druck der in Bordeaux vollzogenen Nivellierung der gaskognischen Mundart und gewisser neufranzösischer Lautentwicklungen steht, 2. daß von Westen her der Druck aus dem Languedoc sich fühlbar macht, 3. daß im Innern der Gaskogne gewisse neue Lautentwicklungen auftreten, die nicht selten ihren Stützpunkt in der Gaskogne maritime aufweisen.

Im fesselnden Schlußkapitel des ersten Faszikels, das den populären Begriff 'dialecte' an Hand des gegebenen Materials diskutiert, arbeitet L. für die Gaskogne die folgenden Ergebnisse heraus:

(Conclusions p. IV): C'est pourquoi toutes les distinctions traditionnelles de dialectes dans notre secteur nous ont paru aussi fantaisistes que le découpage de la voûte céleste en constellations. La constellation est peut-être poétique. II se peut qu'elle soit commode, voire nécessaire, pour les besoins du langage et de l'action, mais l'astronome sait fort bien que ce cloisonnement ne correspond à rien de réel. Pour lui, la seule réalité objective, l'unité de base, est l’étoile. - Pour le linguiste, il se peut que la seule réalité scientifique, la cellule élémentaire du parler, soit aussi l'aire individuelle; tout groupement conventionnel, fût-il traditionnel, d'aires indisciplinées et non superposables ne sera jamais qu'une nébuleuse au sens pire du mot. (p. XIII): Au commencement était l'aire. Et peut-être n'y a-t-il jamais eu autre chose.

Damit wären wir - ohne daß dies Lalanne hervorhebt - wieder auf jene Auffassung zurückgeworfen, die Paul Meyer, R 4, 295; 5, 505 gegenüber Ascoli AGI 2, 385 vertreten hat: toute définition du dialecte est une definitio nominis et non une definitio rei. - Lorsque nous groupons les variétés locales du parler roman (les dialectes pour parler comme tout le monde), nous nous permettons tout d'abord de créer (dans notre imagination) des individus que la nature ne nous fournit point du tout.

P. Meyers Auffassung steht aber im Widerspruch mit allem, was die moderne Mundartforschung seit 80 Jahren innerhalb und außerhalb Frankreichs festgestellt hat: ich nenne nur Horning, ZRPh. 17, 178, L. Gauchat, Gibt es Mundartgrenzen? ASNS 111, 365-403; ich darf auch hinweisen auf die Darstellung der Mundartgrenze zwischen Bravuogn und Zuoz bei Lutta, Der Dialekt von Bergün, p. 336[[22]](#footnote-22). Hätte Lalanne das Kapitel: Verhältnis der sardischen Mundarten unter sich in lautlicher Hinsicht in dem Buche Historische Lautlehre des Sardischen von M. L. Wagner (ZRPhBeih. 93, 261 ss.) nachlesen können, so hätte er eine ähnliche Situation wie im Gaskognischen vorgefunden: zwei Städte Cagliari und Sassari ähnlich wie Bordeaux und Toulouse, die - in verschiedenem, Grade - die Weiterexistenz der altsardischen und altgaskognischen Kernlandschaft ständig bedrohen. Ich will die Parallele nicht weiterführen: Lalanne wird hoffentlich - durch tiefere historische Sondierung - seine Ansicht noch modifizieren.

Das zweite Faszikel prüft die «aires consonnantiques» (p. 1-65) des Gaskognischen, von denen ich einige heraushebe: 1. diurnu > yur > jur, argentu > argen > arjen. 2. camiza > camija. 3. -ll- > -t, -ty: castellu > kastet, kastety. 4. -x- > -š-: axe > ais

> eš. 5. s- > š-: cibata > sibade > šib-. 6. caminale > kaminau > tšaminau 'chenet'. 7. Merkwürdige Fälle von «Regression». Nebeneinanderbestehen von ditau, didau 'dé'; caudere, cautere 'chaudière'; bedet: betet 'bouleau'; crambe: crampe 'chambre'; lengue, lenkue, 'langue'. 8. Die Ergebnisse von lat. -cEI-: yaze > yade 'gesir'. 9. Verstummen des h- < f- (in kleinen Zonen). 10. s + cons. > h + cons. escoba > ehkoba (cf. anderswo E. Muret, BGl 11, 49). 11. Wechsel von auslautendem: -t und -k: lat. mutu > müt, mük. 12. pane > pã > paη. 13. der nur bedingte Fall von intervok. -n-: luna > lüwe > lue > lüo > lü; aber lana > lä, lan, lan. - Leider erweist sich als sehr bescheiden die Ausbeute der 'aires grammaticales', also der Verbalmorphologie, was Lalanne (p. 66) so erklärt: le questionnaire du NALF n'est pas prévu pour permettre d'établir une grammaire de dialectes. Wer nun weiß, wie manche morphologische Merkmale, insbesondere die Konjugation der regelmäßigen und unregelmäßigen Verba, zu den widerstandsfähigsten einer Mundartgruppe gehören[[23]](#footnote-23), muß das Versagen des Fragebuches des NALF, das bisher nicht veröffentlicht wurde, besonders bedauern[[24]](#footnote-24). Abgesehen von der K. 126 (conservation du parfait) ist die Konjugation auf den Karten Lalannes überhaupt nicht vertreten.

Das Schlußkapitel versucht geschickt, die verschiedenen Typen der «aires» zu charakterisieren: aire massive, aire estompée, aire frangée, aire résiduelle, aire perlée, aire échelonnée avec noyau, aire sélective, régressive, progressive. Zuletzt versucht Lalanne den Nachweis, daß auf einer Strecke, die längs der gaskognischen Küste von Cissac bis Sauveterre (205 km) abgesteckt wird, die Zahl der Mundartmerkmale zwischen zwei Dorfdialekten nirgends sich derart steigert, daß von einer Mundartgrenze gesprochen werden darf (p. 101). «Chez nous la position intermédiaire des sous-dialectes apparait arbitraire, superficielle et incontrôlable.»

Ich halte die Schlußfolgerungen von Lalanne nicht für zulässig: zuerst müssen die Mundartmerkmale, die er alle gleich zu werten scheint, auf ihre Wertigkeit geschichtlich überprüft werden. Von Bordeaux aus vordringende Nivellierungserscheinungen müssen von den - innerhalb der großen Mundartlandschaft - spontan auftretenden Differenzierungstendenzen schärfer geschieden werden. Die dialektale Differenzierung der kleinräumigen Urkundensprache müßte von Bordeaux bis Pau genauer geprüft werden. Vor allem müßte das Alter der Besiedlung der Ebene zwischen den Pyrenäen und Bordeaux an Hand der Orts- und Flurnamen und der von den Klöstern und Feudalherren durchgeführten Urbarisierung genau untersucht werden, auch die Verwaltungsgrenzen der Dekanate der Diözesen: Bordeaux, Condom, Auch, Dax müßten uns auf Karten - gleichzeitig mit den Zonen alter Mundartmerkmale - vorgeführt werden. Man darf gerade von Th. Lalanne, der im Zentrum der «Landes» an einem Priesterseminar lehrt, die Beantwortung solcher Fragen erwarten. Auf jeden Fall zeigt sein wichtiger Beitrag, welchen Gewinn die gaskognische Dialektforschung von der Veröffentlichung seines Atlasses erwarten darf. J. J.

1. Cf. über diesen Atlas VRom. 5, 383 384 (E. Legros). [↑](#footnote-ref-1)
2. K. Jaberg, li 51, 571-581. [↑](#footnote-ref-2)
3. Schon im Interesse der Kenntnis der Umgestaltungen, die der ursprüngliche Plan erfahren hat. rechtfertigt es sich, dir kürzeren Nachrichten zusammenzustellen: FM 7. 289; 8, 248 ; 9, 30, 223 ; 10, 1 (die ersten Erfahrungen im Terrain), 168; 11, 37, 193, 252; 13, 69, 270; 14, 103; 15, 17; 16, 37, 248; 17, 102, 265. [↑](#footnote-ref-3)
4. Über den offenbar vorn Gesamtplan ziemlich unabhängigen Atlas du Lyonnais von P. Gardette cf. VRom. 9, 384-386. Die Berichte der Mitarbeiter stelle ich hier zusammen: J. Pignon, L’enquête en Poitou, FM 15, 18, J. Bonnafous, L’enquête en Quercy, FM 15, 25, 185, Jean SEGUY, L’enquête en haute Gascogne, FM 15, 181, J. Bouzet, L’enquête en Béarn, FM 16, 39, F. Lechanteur, L’enquête en Basse-Normandie, FM 16, 109, R. Loriot, Enquête en Picardie, FM 16, 179. [↑](#footnote-ref-4)
5. Gillierons «Fehler» sind bedingt durch den Stand der Mundartforschung der Epoche von 1880 bis 1895, in der eben Mundartaufnahmen auf Grund von semantisch disparaten Wortserien, die bestimmte Lautgesetze illustrierten, allgemein üblich waren. Die bloße Tatsache, daß Gillieron ein nach Begriffsgebieten ausgebautes Questionnaire anfertigte und so eine für den Patoisant ertragbare Abfragemethode schuf, war schon damals eine revolutionäre Neuerung. Die zweite Neuheit war, daß morphologische Fragen in bedeutsamem Umfange mitberücksichtigt wurden, die dritte, daß ein reich bemessener Wortschatz, dessen Auswahl nachträglich mit Recht beanstandet werden konnte, dem Atlas ganz neue wissenschaftliche Verwendungsmöglichkeiten erschloß. [↑](#footnote-ref-5)
6. Cf. über den Begriff *sale* im BCTD 1, 74; über typisch regionale Bezeichnungen wie *chétron* (d'un coffre), BCTD 2, 265 ss.; octave de la fête du village, p. 274; s'engouer, p. 285; mettre trop d'eau dans la farine qu'on pétrit, p. 301, usw. [↑](#footnote-ref-6)
7. Jaberg-Jud, Der Sprachatlas als Forschungsinstrument, 1928. [↑](#footnote-ref-7)
8. Über die Schwierigkeiten, die ein Explorator bei der Aufnahme seiner muttersprachlichen Mundartregion meistern muß, hat K. Jaberg, R 50, 280-283 Wesentliches gesagt, wozu ich ähnliche Beispiele aus eigenen Erfahrungen beifügen könnte. [↑](#footnote-ref-8)
9. Was über die Aufnahme von 'Sachen', die angeblich nur bei Regionalatlanten möglich sei, in den Berichten vorgetragen wird, ist durch die illustrierten Karten des AIS und durch den Band von P. Scheuermeier, Bauernwerk, 1943, längst überholt. [↑](#footnote-ref-9)
10. Man sehe K. Jabergs Äußerungen ein in VRom. 5, 66, J. Jud, RLiR 4, 251-289. [↑](#footnote-ref-10)
11. Man ist von einem solchen persönlichen Einsatz menschlich ergriffen: hoffentlich ist es Lalanne beschieden, als erster seine Atlasmaterialien in geeigneter Form zu publizieren. [↑](#footnote-ref-11)
12. Wenn ich die Karte der «points d'enquête» richtig interpretiere, so ist in den meisten der im ALF aufgenommenen Ortschaften durch Lalanne eine neue Mundartaufnahme gemacht worden. [↑](#footnote-ref-12)
13. Bekanntlich hat Millardet nur einen Teil des Departement Landes bereist. [↑](#footnote-ref-13)
14. Ich füge die Punktzahl von Millardet an. Von dem bei Millardet aufgenommenen dichten Netz von 88 Ortschaften figurieren 12 ebenfalls in den Materialien von Lalanne, also kaum 1/7. [↑](#footnote-ref-14)
15. Über Transkriptionsverfahren, Aussprache- und Gehörschwankungen cf. den Aufsatz von K. Jaberg/J. Jud in der ZRPh. 47, 171-218. [↑](#footnote-ref-15)
16. Zweifellos besaß Edmont als Pikarde, der alle Vokale vor Nasal nasalisiert, das velare -n nicht in dem von Gillieron ihm übermittelten Transkriptionssystem (cf. Notice, p. 19): er notiert das velare -n vor k auch nicht in den Ergebnissen von ˹sank˺ (< sangue) (ALF 1187). Wer aber seine Verlegenheitsnotierungen der Nasalvokale in der Zone, wo finales velares n geläufig ist, auf der Karte main, pain (ALF 796, 797, 964) etwas genauer verfolgt, merkt sofort, daß sein Ohr wohl perzipierte, aber sein Transkriptionssystem nicht genügte. Bei der Ankunft in den «Landes» war Edmont also in der gleichen Lage wie ein Franzose, der plötzlich zwei palatale Varianten ć und č des Rätoromanischen mit dem einzigen vorgesehenen Transkriptionszeichen des ALF unterscheiden müßte. [↑](#footnote-ref-16)
17. Das ist nicht richtig: auf Karte: genau (ALF, 638) ist P. 665 -ñ notiert, was genau mit Millardet 232 (=P. 72) übereinstimmt: die übrigen für «genou» vergleichbaren Angaben des ALF und Millardet stimmen ebenfalls. [↑](#footnote-ref-17)
18. Man darf von einem Kritiker des ALF die Einsicht der Notice verlangen, wo man p. 44 über das Sujet von P. 549 liest: garçon d'hôtel, originaire de Cissac, mais habitant à Paulhac, also ist zu fragen: wie lautet der Auslautvokal in Paulhac? [↑](#footnote-ref-18)
19. Texte, die Lalanne ebenfalls nicht erwähnt. [↑](#footnote-ref-19)
20. Die meisten dieser Karten zeigen im Norden mehr oder weniger gut maskierte Lehnwörter aus dem Provenzalischen oder Südwestfranzösischen, die im altgaskognischen Bordeaux lautlich oder morphologisch angepaßt als hauptstädtische Provinzialismen nach Süden vorgestoßen sind. [↑](#footnote-ref-20)
21. [manque] [↑](#footnote-ref-21)
22. Hier zuletzt wieder K. Jaberg, VRom. 7, 305. [↑](#footnote-ref-22)
23. Man erinnere sich der Feststellungen von Terracher, Les aires morphologiques, p. 50, K. Jaberg, Notes sur la finale dans les patois du Piémont (BGl. 10, 47-79); M. Grisch, Die Mundart von Surmeir (RH 12, 214-227). [↑](#footnote-ref-23)
24. Man darf auf das reiche Material der Verbalkonjugation und insbesondere auf die Konjugationstabellen des 8. Bandes des A7S und insbesondere der K. 1682-1701 hinweisen. [↑](#footnote-ref-24)